

## Im Land des Lächelns vergeht den Frauen das Lachen



### Tourismus als Entwicklungskonzept zur sexuellen Unterwerfung von Frauen?

„1987 – das beste Jahr für einen Besuch des Land des Lächelns“ verkündete schon ein Jahr im voraus die internationale Werbekampagne zum „Visit Thailand Year“. Der für Thais bedeutende 60. Geburtstag des Königs Bhumibol Adulyadej bot hierzu einen willkommenen Anlaß und den krönenden Abschluß des landesweiten Touristen-spektakels.

Thailand „Asiens bei weitem exotischstes“ Land, so wirbt der Festivalkalender mit einer Vielzahl kultureller Attraktionen ... Zu Markte getragen wird doch aber nicht zuletzt die „exotischste Ware“ Frau.

Die Tourismusbranche, schon seit 1982 Devisenbringer Nr.1, konnte 1987 ein 20%iges Wachstum der Touristenankünfte, die insgesamt bei ca. 3,3 Mio. lagen, verzeichnen. Dem langjährigen Favoriten „Reis“ ist seitdem der erste Rang streitig gemacht worden. Denn für Thailands landwirtschaftliche Exportprodukte Reis, Tapioka, Zucker, Kautschuk, Mais stehen die Weltmarktpreise schlecht. Harte Devisen lassen sich offenbar ungleich leichter auf dem internationalen Sexmarkt verdienen.

Deutlich verändert gegenüber dem Touristenjahr 1980 hat sich allerdings die öffentliche Haltung von Regierungs-

seite; die thailändische Tourismusbehörde (TAT) ist deutlich darum bemüht, ihr „One-Night-in-Bangkok“-Image durch ein breites kulturelles Angebot für finanzkräftige Familienreisende aufzupolieren. Noch 1980 wurden zur Steigerung der Einnahmen einzelner Provinzen Provinzgouverneure dazu angehalten, trotz moralischer Bedenken, sexuelle Dienstleistungen für Touristen anzubieten.

Bislang hat sich jedoch an der traurigen Bilanz der Besucherströme nichts geändert; der überwiegende Teil sind nach wie vor alleinreisende Männer. Thailand steht im pazifisch-asiatischen Raum als Reiseziel an erster Stelle. Reisten 1986 bereits 119.441 Bundesdeutsche nach Thailand, so konnte schon von Januar bis März 1987 eine Steigerung von 24% gegenüber dem Vorjahreszeitraum verzeichnet werden.

Die Besucherströme fließen v.a. aus den westlichen und ostasiatischen kapitalistischen Industrienationen. So teilen sich zu etwa gleichen Teilen Ostasien/Pazifik und USA/Europa den Markt. Unter den Europäern machen sich Franzosen, Deutsche und Briten den Rang streitig, in Ostasien folgt Taiwan den japanischen Besucherströmen mit enormen Wachstumsraten ins

Ferienparadies Thailand. (BP Economic Review 30.6.87)

### Tourismus – Entwicklungsmotor oder sanftes Ruhekissen der Verarmung und Abhängigkeit?

Die Bangkok Post sieht als Hauptfaktor der wirtschaftlichen Erholung Bangkoks 1986 den Tourismus an: „Zur Zeit gibt es keine andere Alternative“, so der Leiter der Tourismusbehörde Dharmnoon Prachuabmoh (FEER 5.2.87).

Der stellvertretende Leiter Seri Wangpaichitr führt hierzu im Februar 1987 auf einem Seminar zu den Auswirkungen des Tourismus aus, er müsse zugestehen, daß der Zustrom ausländischer Touristen die Warenpreise hat hochschnellen lassen. „Darüberhinaus werden während das Geschäft blüht, aus von der Dürre betroffenen Regionen des Nordostens Menschen dazu veranlaßt, ins dicht besiedelte Bangkok abzuwandern, auf der Suche nach Jobs im Tourismussektor.“ Die Förderung des Tourismus habe somit auch zur Förderung der Prostitution verarmter Landfrauen beigetragen. Ungeachtet dessen müsse die Regierung den Tourismus favorisieren, denn allein 1987 sei mit Deviseneinnahmen der erwarteten 2,8 Mio. Touristen von 40 Mrd. Baht (ca.2,86 Mrd. DM) zu rechnen. (The Nation 13.2.87)

Am 25. Januar 1987 protestierten Studenten während eines Fußballmatches in Bangkok gegen das „Patentrezept Tourismus“. Auf Transparenten fordern sie, „die Einnahmen aus dem Jahr des Tourismus, nicht nur den Hotel- und Restaurantbesitzern sondern allen Thais zugute kommen zu lassen“.

Ihre Befürchtungen sind berechtigt. Denn Regierungspolitik in fast allen Ländern Südostasiens ist es, den Bau von Hotels „internationalen Standards“ zu bevorzugen. Die Hälfte der Tourismuseinnahmen fließt wieder in den Hotelsektor als Startkapital und für die laufenden Kosten. Die Profite dienen der Bereicherung einheimischer Eliten oder werden von den meist internationalen Hotelketten, wie Sheraton, Intercontinental, Holiday Inn etc., ins Ausland geschafft. Die Welttourismusorganisation schätzt, daß zwischen 40 und 75% der Brutto-Hoteleinnahmen ausländischer Besitzer wieder für Importe, Zinsen und Profite verausgabt werden. (1,281)

Ganz zu schweigen von den nicht meßbaren ökologischen und sozialen Kosten, die am Beispiel der beliebten Reiseziele Pattaya und Chiang Mai aufgezeigt werden sollen.

Chiang Mai, eine 700 Jahre alte Stadt, umgeben von ländlichen Gemeinden im bergigen Norden Thailands, war über 40 Jahre lang Ziel einheimischer Touristen, die diesen Ort wegen des typischen Brauchtums, der Kunst und



Kultur schätzten. Die Ausbreitung des Tourismus in die umliegende Bergregion führte zur Zerstörung von Nationalparks und Wasserschutzgebieten. Zurückgezogen lebende Bergstämme wurden zu Touristenattraktionen von „trecking“ Touren. Das dörfliche Kunsthandwerk wurde durch die Massenproduktion in fabrikähnlichen Produktionsstätten verdrängt und ganze Dörfer zu Umschlagplätzen von Souvenirs verwandelt. Die sehr schnelle Ausbreitung der Prostitution und des Frauenhandels für die Sexmärkte männlicher „Vergnügungslüste“ sind den traditionellen Wertvorstellungen ein Schlag ins Gesicht. Gerade der Handel mit jungfräulichen, jungen Mädchen der Bergstämme nach Bangkok hat schwunghaften Auftrieb erfahren.

Pattaya, ein ehemals kleines Fischerdorf, ist einem modern ausgestatteten Badestrandort gewichen. Schon zwischen 1959 und 1975 „regenerierten“ sich hier US-Soldaten während des Vietnamkrieges an Thailands wunderschön, sauberen Stränden. Ein Investitions- und Touristenboom Anfang der 80er Jahre führte zur Migration und Neuansiedlung neuer Bevölkerungsgruppen. 80% der Bevölkerung arbeitet nun als Angestellte, KellnerInnen, Dienstmädchen, VerkäuferInnen, ZwischenhändlerInnen, Prostituierte, TaxifahrerInnen und BettlerInnen. Pattaya ist voll sozialer Probleme, wie Kriminalität, Drogenhandel und Prostitution, und profitabler Geschäfte... In nahezu jedem Lokal blüht die Vermarktung „nackten Fleisches“. (2)

Thailand wirbt dennoch bei Investoren mit „Massen gering entlohnter Arbeitskräfte, historischen und kulturellen Sehenswürdigkeiten und der Schönheit der Natur“. Diese Ausverkaufspolitik läßt nicht zuletzt bei den vielgepriesenen Beschäftigungseffekten des Tourismus arge Zweifel aufkommen. „Aufgrund der Saisonabhängigkeit der Branche bieten viele Arbeitsplätze keine Dauerbeschäftigung... Während die meist europäischen Führungskräfte beachtliche Lohnhöhen erreichen und rund die Hälfte des Lohnvolumens an sie bezahlt wird, stellen die Einheimischen die Masse der Niedriglohnempfänger (Kellner, Zimmermädchen etc.)...; viele Jobs in der Tourismusindustrie – man rechnet mit 25% der Beschäftigten – setzen keinerlei berufliche Qualifikation voraus, geschweige denn schaffen sie.“ (3,467)

### Schlaglichter - Thailands Entwicklungsstrategie

Unter dem Einfluß weltweiter Rezession als Folge der Ölkrise, die erstmalig inflationäre Entwicklungen in Thailand und ein Rekorddefizit im Außenhandel von 2,9 Mrd. Baht 1975 zur Folge hatte, stellte der Tourismus in den 70er Jahren

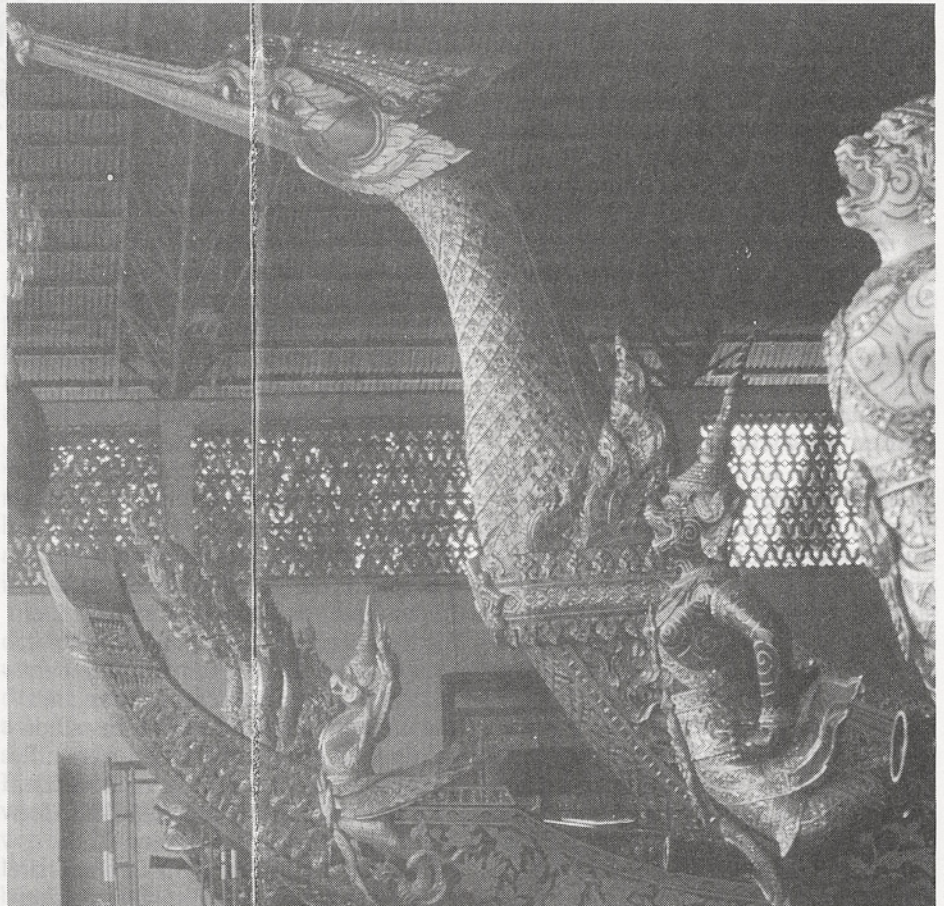
mit stets steigenden Einnahmen eine Alternative, eine „Lösung“ der ökonomischen Krise dar.

Thailand, das hinter Korea in den 60er und 70er Jahren mit 7-8% das größte Wachstum des Bruttosozialprodukts in Ostasien verzeichnen konnte, hat sich im gleichen Zeitraum eine schwer ausgleichende Last aufgeladen. So sind die öffentlichen und privaten Auslandsschulden von 1967 bis 1984 von 504 Mio. US\$ auf ca. 11 Mrd. US\$ (29% des Bruttoinlandsproduktes) angewachsen. Neuere Entwicklungen weisen bei einem anhaltenden Wachstum von 6,6% (1987) und steigender absoluter Verschuldung (1987-15,1 Mrd. US\$) auf eine sinkende Schuldendienststrategie von 17% der Exporte (gegenüber 21,1% -1986) bei einem Anstieg von Devisenreserven auf 5,2 Mrd. US\$ (1986-3,8) hin. Ob diese positive Tendenz anhalten wird, ist allerdings fraglich (FEER 21.1.88).

So schätzte ein thailändischer Experte, der sich 1985 zur Verschuldung äußerte, die Lage Thailands als nicht sehr rosig ein. „Thailands zunehmende Abhängigkeit von Auslandsschulden resultiert aus der Entwicklungsplanung der Regierung ... Thailands Entwicklungskapazitäten sind auf bestimmte Gebiete, z.B. Bangkok, und Wirtschaftsbereiche, z.B. Industrie und Dienstleistungen konzentriert, von denen man wachstumsfördernde Impulse erwartet. Die Landwirtschaft

wurde als Stiefkind des thailändischen Entwicklungsprozesses behandelt ... Thailands Entwicklungsstrategie wurde durch äußere Faktoren stark beeinflusst und bestimmt – durch Hilfs- und Kreditinstitute speziell der USA und Japans, der Weltbank und des IWF.“ So belaufen sich die offenen Schulden gegenüber dem IWF 1985 allein auf 1 Mrd. US\$ (4,27). Vorschläge der Weltbank gehen dahin, diese Verschuldung auf 3 Mrd. US\$ 1991 anzuheben, um so das Wachstum anzukurbeln und damit auf lange Sicht die Armut zu beseitigen (AsiaYearbook 1988, S.260).

Schon seit den 50er Jahren ist von der thailändischen Regierung auf Infrastrukturmaßnahmen in Übereinstimmung mit der Vergabepolitik der Weltbank ein starkes Gewicht gelegt worden, mit dem Ziel, zukünftige ausländische Investoren anzulocken. Seit Mitte der 60er Jahre spielten die Aktivitäten des US-Militärs in Indochina für die Entwicklung der Infrastruktur und des Tourismus eine wesentliche Rolle. „Die teils militärischen, teils zivilen Programme der USA, u.a. Bau von panzerfesten Straßen, Funk- und Fernspreverbindungen, Schulen etc., förderten die verkehrsmäßige Erschließung und infrastrukturelle Ausstattung insbesondere von bis dahin vernachlässigten Rand- und tendenziellen Aufstandsgebieten – wobei freilich Infrastrukturausbau, Dorf- und Regionalentwicklung, Propagandaarbeit, Bekämpfung „sub-



Königliche Barke

(Foto: Asiaweek 12.8. 1987)



versiver Tätigkeiten“ und direkte Polizei- wie Militäraktionen häufig Hand in Hand gingen. „Die Summe aller Zuflüsse aus den USA – über Regierung, Militär, Banken, Wirtschaft und durch private Hand – wird auf mehrere Mrd. US\$ geschätzt“. Dabei beinhalten die Ausgaben neben direkter finanzieller Unterstützung durch die USA, Weltbank o.a. Kreditgeber, Aufwendungen des Militärs in Thailand. Neben dem Bau und Unterhalt der sieben Militärbasen waren die Ausgaben des stationierten Personals zu privaten Zwecken für Konsumgüter und Dienstleistungen, sowie für Kurzurlaube der US-Soldaten aus Vietnam, v.a. in Bangkok, immens. (5, 426, 428)

So verunfachte sich z.B. beim Udon-Luftwaffenstützpunkt im Nordosten die Zahl der Prostituierten von 1966 bis 1972 auf 6.200. Nach Abzug der US-Truppen 1975/76 sanken die militärischen Ausgaben von 215 Mio. US\$ (1972) auf 0,25 Mio. US\$ (1976). „Dies verschlechterte die Lage, insbesondere in den Einzugsgebieten früherer Basen, empfindlich ... Es zeigten sich nicht mehr benötigte Überkapazitäten im Bausektor, im Hotel- und privaten Dienstleistungsgewerbe und in einigen Konsumgüterbranchen, insbesondere der Textilindustrie.“ (5,432)

Zu Ende des fünften Wirtschaftsplanes wurden die geplanten Touristeneinnahmen und Beschäftigungseffekte jedoch nicht erreicht. Die 2,43 Mio. Besucher 1985 verausgabten statt der geplanten 40,7 Mrd. Baht nur 31,8 Mrd. Baht. Durch den Tourismus konnte das Arbeitsplatzangebot um 1 % der Gesamtbeschäftigten vergrößert werden.

Trotz angestrebter Reformen, wie der Intensivierung der ländlichen Produktion und des Anpeilens ökonomischer Stabilität, statt auf Wachstum um jeden Preis, konnten keine grundlegenden Veränderungen erzielt werden (6,20). So verwundert es nicht, daß auch 1987 wieder auf die alte Zauberformel "Tourismus" gesetzt wurde!

### **Frauen, die Leidtragenden einer verfehlten Entwicklung!**

Geringer Kapital und Technologieinsatz in der Landwirtschaft, extensiver Anbau für den Export von Reis und Futtermitteln für europäisches Mastvieh sowie das Mitte der 70er Jahre sprunghafte Anwachsen der Landlosen und Pächter hat zu wachsender Verarmung ländlicher Regionen und der Zunahme der Migration geführt.

Die Mehrzahl der Migranten aus dem bergigen Norden und trockenen Nordosten, den ärmsten Provinzen Thailands, sind Frauen. So waren nach einer Studie des National Council of Women 1983 von ca. 100.000 MigrantInnen 58 % Frauen, die Mehrzahl von ihnen zwischen 10 und 19 Jahren, unverheiratet

(70%) und ohne Familie nach Bangkok migriert. (7,47)

Junge Leute, überwiegend Frauen, gehen auf der Suche nach Arbeit in die Stadt, um ihren traditionellen familiären Verpflichtungen zu genügen: den Eltern die Kranken- und Altersversorgung zu garantieren, den Geschwistern den Schulbesuch zu ermöglichen.

So sind Frauen, v.a. im Alter von 15 bis 45 Jahren, im formellen Sektor der Städte beschäftigt. Danach nimmt ihre ökonomische Aktivität anders als im ländlichen Sektor sehr stark ab. Bei den saisonalen Wanderungen, z.B. in die Zuckerrohrplantagen der Zentralebene oder in die Metropole Bangkok, schätzt man mehr als 100.000 MigrantInnen pro Jahr. „Eine Migration, die auf die wachsende Nachfrage nach jungen, weiblichen Hausbediensteten zurückzuführen ist.“ (8,146)

Ein Vergleich der hauptsächlichen Erwerbsebenen von Frauen zeigt, daß zwischen 1970 und 1980 die Arbeit im ländlichen Sektor abnimmt, auch wenn der Anteil der dort arbeitenden Frauen mit 77,2% noch sehr hoch ist, und die Erwerbstätigkeit im Bereich des Handels, der Dienstleistungen und des verarbeiteten Gewerbes in der genannten Reihenfolge anwächst. Im städtischen Sektor spielen Handel und Dienstleistungen mit ca. 56% der gesamten städtischen Erwerbstätigen die herausragende Rolle. In beiden Sektoren überträgt der Frauenanteil den der Männer bei weitem (8,139/140).

Die Land-Stadt-Wanderung bedeutet für die Mehrzahl der migrierenden Frauen einen Statusverlust. Haben sie auf dem Land noch eine starke ökonomische Stellung inne und entscheiden zusammen mit den Ehemännern in finanziellen Fragen, kaufen und besitzen Land, und gehen einem selbständigen Nebenerwerb im Handel oder Kleingewerbe nach, so eröffnen sich ihnen in der Stadt nur die schlechtbezahlten Jobs als Bau- oder Industriearbeiterin, als Hausangestellte oder im Dienstleistungssektor z.B. als Prostituierte.

Im Durchschnitt liegt ihr Einkommen bei nur zwei Drittel des Durchschnittsverdienstes der Männer und reicht damit nicht zur Versorgung einer eigenen Familie aus. Die familiären Verpflichtungen gegenüber den Eltern, v.a. seitens der jüngsten Töchter, sind so bedeutend, daß sie dennoch ca. ein Drittel ihrer Einnahmen zur Unterstützung aufs Land schicken und damit vielfach zu Hauptnährerinnen der elterlichen Familie werden. Die im städtischen Sektor höhere Arbeitslosenquote für Frauen weist darüberhinaus auf den für Frauen engeren Arbeitsmarkt im formellen Sektor der Stadt hin.

In der Lohnhierarchie stehen die Hausangestellten, Zimmermädchen und Kellnerinnen an unterster Stelle.

Der Mindestlohn für Industriearbeiter wurde für den Großraum Bangkok zum April 1987 auf 73 Baht (5,60 DM) pro Tag festgelegt. (The Nation 15.11.86) Die Beschäftigten eines japanischen Textilbetriebes erhielten bsp. ca. 140 DM pro Monat. Im Rahmen eines erfolgreichen einmonatigen Streiks im Mai 1986 konnten sie einen Lebenshaltungskostenzuschlag von ca. 7,-DM erkämpfen.

Ist die Arbeitssuche jedoch nicht erfolgreich oder aber fallen Frauen bei der Ankunft aus dem Norden des Landes sogenannten Arbeitsvermittlern in die Hände, die „ihre Ware“ direkt am Bahnhof taxieren, so ist ihr Weg in die Prostitution vorgezeichnet. Ca. 1 Mio. Prostituierte arbeiten heute in Kaffeehäusern, Bars, Massagesalons und Bordellen überwiegend für ausländische Touristen.

Nach einer Untersuchung der „Antislavery Society and Defence for Children International“ sind die meisten Prostituierten in Thailand unter 18 Jahre alt. Allein in Bangkok sollen mehr als 30.000 unter 16 sein. Selbst der Anteil von unter 14-Jährigen sei nicht unerheblich (BP 19.1.85). Aufgrund des hohen Anteils an Kinderarbeit in Thailand (ca. 2,5 Mio., das sind 12% aller Kinder unter 15 Jahren) mag dieser Tatbestand erklärlich erscheinen. Neben der Aids-Angst, die die Nachfrage nach „unverbrauchten“ Mädchen anwachsen läßt, ist auch die Prostitution von kleinen Jungen entsprechend der Nachfrage ausländischer Touristen gestiegen.

„Die überwiegende Mehrzahl der Prostituierten und Massagefrauen sind Zuwanderer aus dem Norden und Nordosten... In einer Studie über 1000 Frauen waren es 75%, die aus dem Norden stammten. Dreiviertel kamen aus Bauernfamilien, die restlichen aus Familien mit Kleinhändlern und Lohnarbeitern. 3/4 hatten weniger als 4 Jahre die Schule besucht.“ (9,67)

Nach einer Befragung von 200 Prostituierten durch Studenten des Lehrerkollegs von Chiang-Rai, einem der wichtigsten Herkunftsgebiete von Prostituierten, erklärten 49%, daß sie die Armut in den Beruf getrieben habe, 38% kamen aus eigenem Entschluß dazu und 11% hatten sich nach einer Krise in ihrem Leben dazu entschieden. Nur 2% der Befragten gab an, gegen ihren Willen zur Prostitution gezwungen worden zu sein. Das Einkommen beträgt bei 22 % der Frauen zwischen 50 und 150 US\$, bei 22% mehr als 250 US\$ pro Monat. (Tic News Juni 1984)

Wenn zahlenmäßig noch der größere Teil von Frauen „frei“ arbeitet, so nimmt der Zwang zur Prostitution, v.a. bei jungen Mädchen, zu. In Zwangssituationen werden Eltern dazu verleitet, ihre Kinder an sog. Jobvermittler zu ver-



kaufen, oder sie verschulden sich so, daß die Kinder diese Summe abarbeiten müssen. In der Regel wissen die Eltern nicht, wo ihre Kinder landen, und nicht selten werden sie nach geraumer Zeit als vermißt gemeldet. Internationales Aufsehen hat bislang ein Fall erregt, bei dem Anfang 1984 7 Mädchen, mit Ketten ans Bett gefesselt, in einem Bordellbrand auf der Insel Phuket ums Leben kamen. Was sonst noch hinter den Kulissen gespielt wird, läßt sich nur schwer errahnen.

Seit 2 Jahren existiert nun schon am nördlichen Busbahnhof Mor Chit in Bangkok ein Frauenhaus, das sich ausdrücklich um Neuankömmlinge kümmert. Allein von Januar bis Dezember 1986 konnte dort 1.100 Frauen geholfen werden. Sie waren alle obdachlos, hatten z.T. kein Geld, um nach Hause zurückkehren zu können, oder hatten sich verlaufen. Ein Drittel wurde entweder ausgeraubt, vergewaltigt oder war krank (The Nation 13.1.87). Diese

strafe für Zuhälter 15 Jahre Gefängnis und eine Geldstrafe von 90.000 Baht (6.900 DM). Prostituierte können mit Gefängnisstrafen bis zu 3 Monaten und Geldstrafen von bis zu 1500 Baht (120 DM) belegt werden (Bangkok Post 19.5.87). Staatliche Rehabilitationsprogramme, die für 1 Jahr anstelle der Gefängnisstrafe zu absolvieren sind – bereits seit 1960 vom Wohlfahrtsministerium angeboten – stellen keine reale Alternative dar. Von Frauenorganisationen wird immer wieder eine echte berufliche Qualifizierung, sowie alternative Erwerbsmöglichkeiten für Frauen gefordert, die aus der Prostitution aussteigen wollen.

Der Staatsapparat profitiert mittelbar und unmittelbar vom Geschäft mit der Prostitution. Am offensichtlichsten und bekanntesten sind wohl die enormen Summen von Bestechungsgeldern, mit der Polizisten geschmiert werden. Ein Zirkular des Premierministeriums von Anfang 1985 gibt Aufschluß über eine

View“, Hamburg, hat sein Sohn übernommen (FR 3.2.88).

Das internationale Sexgeschäft blüht. Neben Direktinvestitionen in den Peripherien floriert der Handel mit Frauen in die Metropolen. Die Spannweite reicht hier vom „legalen“ internationalen Heiratshandel, der mit sexistischen und rassistischen Mitteln Werbung betreibt, bis hin zu international organisierten Händlerringen, die Frauen u.a. mit falschen Papieren und Arbeitsverträgen anwerben, um sie dann in die Prostitution zur Abarbeit ihrer Schulden zu zwingen. Allein in der BRD können wir von mehreren tausend thailändischen Prostituierten ausgehen, die nach dem Ausländergesetz einer illegalen Tätigkeit nachgehen und somit eine Abschiebung befürchten müssen. So werden seit Anfang des Jahres verschärft Razzien im Bundesgebiet durchgeführt. Allein im Januar 1988 wurden im Raum Niedersachsen und Kassel 30 thailändische Prostituierte festgenommen. Nach mehreren Wochen Abschiebehaft und Vernehmung, ohne daß sie ausreichend über ihre Rechte der Verteidigung aufgeklärt worden wären, wurden sie ohne Rechtsanspruch auf ihr verdientes Geld, sie mußten z.T. 20.-30.000 DM abarbeiten, in ihr Herkunftsland abgeschoben. Gegen die Hintermänner stehen die Ergebnisse der Anklage bis heute noch aus!

Die Internationalisierung des Sexmarktes bringt auf eindringliche Weise die heilige Allianz von Kapital und Patriarchat als Bestandteil der internationalen Weltwirtschaftsordnung zum Ausdruck. Weiße Männer der Metropolen erschleichen sich „Liebesdienste“ für harte Devisen und kompensieren so ihre im Alltag nicht auslebbaren Herrschaftsansprüche. Tourismus als Bestandteil einer verfehlten Entwicklungsstrategie hat als Kehrseite die internationale Migration von Frauen und den Menschenhandel hervorgebracht. Tourismus stabilisiert und vertieft so das existierende Herrschafts- und Geschlechterverhältnis der beteiligten Länder.

**Susanne Wycisk**



Die Reisernte ist Frauenarbeit

(Foto: Thailand Correspondenz Nr. 10, 1984)

weit verbreitete „Tradition der Provinzbeamten, bei Inspektionsreisen höherer Regierungsbeamter aus Bangkok, „Sex-Unterhaltung“ für diese zu arrangieren. So wurden die Bedürfnisse der Beamten „des Bildungsministeriums normalerweise von Lehrerinnen oder Studentinnen örtlicher Bildungseinrichtungen befriedigt.“ Das Zirkular fordert alle Beamten, Militärs und Polizisten auf, dies in Zukunft zu unterlassen.

Lukrative Geschäfte vermutete auch der Münchener DGB-Kreisvorsitzende und SPD-Stadtrat Alois Mittermüller, der wegen einer 30.000 DM Beteiligung am „Ocean View Hotel“ in Pattaya von sich reden machte. Vom deutschen Besitzer des Hotels soll er für Kredite von 150.000 bis 200.000 Wucherzinsen von 14-20% verlangt haben. Von seiner Position im DGB ist er bis auf weiteres beurlaubt, die Geschäftsführung der Pacht- und Betriebsgesellschaft „Ocean

Fraueninitiative ist sicherlich ein bedeutender Schritt, doch angesichts der täglich neu hinzuströmenden Massen nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Die gesellschaftliche Stellung der Prostituierten ist, wie in allen patriarchalen Gesellschaften, auch in Thailand von einer deutlichen Doppelmoral geprägt. Trotz Abschaffung der Polygamie 1935 ist Promiskuität auch heute noch unter reicheren Männern verbreitet. Für Frauen gilt jedoch als moralische Norm: Keuschheit vor und Monogamie in der Ehe. Diese Realität spiegelt sich auch auf der staatlichen Handlungsebene wider. Prostitution ist seit 1960 verboten, die Anzahl der Prostituierten hat sich jedoch von 400.000 1964 bis heute mehr als verdoppelt. Bis zur Gesetzesnovellierung im Mai 1987 hatten u.U. Prostituierte mit höheren Strafen zu rechnen als Bordellbesitzer und Zuhälter. Seitdem ist die Höchst-

#### Anmerkungen:

1. R. E. Wood, Tourism and Underdevelopment in Southeast Asia, in: JCA Vol. 19, No. 3, 1979, S. 274-288
2. Vathit Chansuriyawong, Impact of Tourism in Thailand, in: ALTW Vol. 4, No. 2, 1987
3. H.-J. Wald, Tourismus, in: Thailand, hrsg. v. J. Hohnholz, Stuttgart 1984, S.465-471
4. Wiwatchai Attakor, The External Debt Crisis in Thailand, 1985, in: SOAI 3/87, S. 25-28
5. M. Buchmann, Die wirtschaftliche Entwicklung in Thailand, in: Thailand, hrsg. v. J. Hohnholz, Stuttgart 1984, S. 416-436
6. Vathit Chansuriyawong, History and Government Role in Developing Tourism in Thailand, in: ALTW Vol. 4, No. 1, 1987
7. Heidi Thiemann, Frauenrolle und Prostitution in Thailand, Köln 1987
8. Warwick Neville, Economic Development and the Labour Force in Thailand, in: CSA Vol. 8, No. 2, 1986, S. 131-151
9. Pasuk Phongpaichit, Prostitution in Bangkok, in: Klar schön wär's, aber..., hrsg. v. Informationszentrum Dritte Welt, Freiburg 1986, S. 63-78